

Predigt 19. Sonntag nach Trin. am 10.10.2021 in Neidenstein und in Eschelbronn über Jes. 38, 9 – 20

Sing mir das Lied vom Leben - vom lebensrettenden Herrn

Liebe Gemeinde!

Spiel mir das Lied vom... (erraten!) Doch halt stopp, keine Lieder vom Tod wollen wir heute singen oder spielen. Nicht vom Tod, sondern vom Leben will ich singen und vom lebendigen Gott, der das Leben selber in Person und Hingabe, die frische Quelle allen Lebens ist. Singen symbolisch gemeint. Darum soll es heute gehen: **Sing mir das Lied vom Leben – vom lebensrettenden Gott.**

Es gibt Situationen, da ist dir nicht zum Singen zumute. Da bleiben dir die Worte und Töne im Halse stecken. Du musst feststellen: da kannst du ein Lied von singen. Dein gewohnter Alltag wird brutal unterbrochen, die Angst überkommt dich, du siehst keinen Ausweg. Die ärztliche Diagnose bringt den Boden unter dir zum Wanken; das Klima im Betrieb, das ständige Mobbing ist nicht auszuhalten. Da geht die Beziehung zu einem geliebten Menschen, für die Du so viel Liebe gegeben hast, in die Brüche. Verhältnisse in der kleinen und großen Politik stinken zum Himmel. Da kannst du im wahrsten Sinn des Wortes ein Lied davon singen, kein sehr schönes, ziemlich schrill.

Auch Hiskia, König von Juda, Nachkomme Davids, geht es so: Er muss zu Gott schreien in seiner Not. Erstaunlich überhaupt, dass er ein Lied singen kann, ein Klagelied zwar, doch in ein Lob- und Danklied mündend. Einer der ganz wenigen Könige, von denen gesagt wird, er tat, „was dem Herrn wohlgefiel“, ausgerechnet ihn überfällt schwere Krankheit zum Tod. Wie kann man da singen?

1) Vom Lebensfaden abgeschnitten, aber vom Lebendigen Höchsten erhört

Sein Haus bestellen soll er, denn er wird sterben, nicht am Leben bleiben. Das hat ihm Gott angekündigt. Eigentlich weiß das jeder Mensch, dass dieser Tag mal kommt. Doch wenn er kommt, kommt er zu früh. Dabei hätte er doch noch so viel zu tun, alle Hände voll zu tun, als verantwortlicher König seines Landes. Von alt und lebenssatt und einem in diesem Sinne langen erfüllten Leben noch keine Spur. Aus der Mitte seines Lebens herausgerissen „*muss ich dahinfahren, zu des Todesreiches Pforten bin ich befohlen für den Rest meiner Jahre*“.

Die schwere Erkrankung Hiskias steht in engem Zusammenhang mit einem dramatischen Ereignis der Weltpolitik: Jerusalem wird von den assyrischen Truppen schon monatelang belagert und systematisch ausgehungert. Nicht nur Hiskia selbst, sein ganzes Volk, für das er gelebt hat nach Gottes Willen, hat den Tod vor Augen. Schon in den Tagen der Belagerung ist es für ihn und sein Volk eine Zumutung, wie mit seinen öffentlichen Reden an sein Volk der oberste assyrische Feldherr Rabschake die prophetische Redeweise seines Freundes Jesaja karikiert, damit seinen Glauben und Gott selber karikiert und in den Dreck zieht. Beides, die Belagerung und die schwere Erkrankung auf einmal, ein Unglück kommt selten allein. Und ausgerechnet Jesaja, der Prophet Gottes, auf den er immer gehört hat, ist es, der ihm jetzt die

Krankheit zum Tode ankündigt. Mit seinem verfrühten Ende geht nun sein ganzes Lebenswerk in Trümmern. Wo bleibt da Gott?

Wie vielen Menschen geht es bis zum heutigen Tag ähnlich? Ich hätte noch so viel zu tun, ich werde noch so sehr gebraucht, ob Kinder oder Enkel, ich würde mich noch so gerne zum Guten einbringen, und auf einmal ist alles aus, alles, was mir Grund und Freude meines Lebens war, zerstört. **„Meine Hütte ist abgebrochen und über mir weggenommen wie eines Hirten Zelt.“** Und selbst mein geliebtes Eigenheim, einst aufgebaut wie mein eigenes Königreich – ich hätte es gleich wissen müssen - ist nichts anderes als eine Hütte, eine abbruchreife Bruchbude; nichts, was Menschen sich aufbauen, hat ewigen Bestand. **„Zu Ende gewebt hab ich mein Leben wie ein Weber; er schneidet mich ab vom Faden.“** Vom Lebensfaden abgeschnitten bin ich. Das geht ganz schnell, in weniger als einer Sekunde. Wie es öfters auch Beter in den Psalmen ausdrücken: Wenn Du, Gott, deinen Lebensodem von mir nimmst, deinen Lebensfaden abschneidest, dann vergehen wir im Nu wie Staub. Mein Leben hängt am Lebensodem Gottes wie der Frisch-Operierte an der lebensrettenden Transfusion. In manchem Krimi geschieht so ein Mord. Mitten im Leben so vom Lebensfaden abgeschnitten?

„Nun werde ich nicht mehr sehen den HERRN, ja den HERRN im Lande der Lebendigen, nicht mehr schauen die Menschen, mit denen, die auf der Welt sind.“ Das ist Tod, und im Sterben beginnt das schon: Trennung von Gott, Trennung von den Menschen, die mein Leben begleiteten, radikale Trennung. Das ist Tod, Sterben, mindestens auf dieser Erde, solange der Tod noch vorläufig herrscht: Anbruch totaler Verhältnis- und Beziehungslosigkeit. Leben geschieht immer in Beziehungen. Der Tod beendet diese radikal und unwiderruflich – zunächst! Es scheint es sogar so, als ob selbst das Verhältnis zu Gott durch den Tod beendet würde: **„Denn die Toten loben dich nicht, und der Tod rühmt dich nicht, und die in die Grube fahren, warten nicht auf deine Treue, sondern allein, die da leben, loben dich so wie ich heute.“**

Eines ist sicher: unser Glaube, die gesamte Bibel, nimmt den Tod radikal ernst. Nichts von Beschönigung und Verharmlosung. Eine Mutter, die ihren Sohn durch plötzlichen Suizid verloren hat und nun auch noch erleben muss, wie ihr Mann durch eine schwere Erkrankung dahindämmert, fragte mich dieser Tage verzweifelt: Ist es nicht grässlich, wenn dir alles, was schön war im Leben, zerbrochen und schlagartig genommen wird? **„Die Toten loben dich nicht....allein die da leben, loben dich so wie ich heute.“**

So viel ist sicher: das ist keine Aussage über die Toten, sondern über die Lebenden. Lebende sind dazu da, Gott zu loben. Lebendige Menschen wie du und ich sind dazu da, Gott zu loben, Gott den Schöpfer und Liebhaber des Lebens mit ihrem ganzen Leben zu preisen. Das ist unsere Lebensbestimmung, wenn du so willst, der Sinn deines Lebens: mit deinem Leben dazu beitragen, dass andere Menschen nicht Gott (und dich) verfluchen und sonstwohin wünschen, sondern dass sie Gott loben und danken können. Menschen sollen in deiner Nähe nicht niedergemacht werden, sondern sich erheben können, größer, schöner werden, frisch aufatmen und DEN loben, von dem sie alles haben. Und Menschen, die Gott nicht loben, so tun und leben, als gäbe es ihn nicht, mögen nach außen hin frisch und munter, quicklebendig sein – ohne Gott

sind sie tot bei lebendigem Leib. Lebendiges ist dazu da, Gott zu loben. Ja die ganze Kreatur, Mensch, Tier, Pflanze, letzteres durch ihr bloßes Dasein, ist dazu da: „**Alles, was Odem hat, lobe den HERRN.**“ (Ps. 150,6) So endet unser Psalter.

Und da verändert sich etwas mit diesem scheinbar ganz vom Lebensfaden abgeschnittenen Menschen: In all der Enge seiner Angst schwingt er sich in die Höhe und Weite wie ein Vogel in frischer Luft: „**Ich zwitschere wie eine Schwalbe und gurre wie eine Taube. Meine Augen sehend verlangend nach oben: HERR, ich leide Not, tritt für mich ein.**“ Die Sehnsucht zu Seinem Gott, das Gespräch mit IHM, hat er nicht aufgegeben. Jetzt erst recht nicht. Wie wenn er aus seiner abgründigen Tiefe in neue ungeahnte Höhen geführt wird. Eben noch **vom Lebensfaden abgeschnitten – und dennoch vom Höchsten erhöht**, dem wahrhaft **lebendigen Gott**. Sein Gebet zu IHM endet nicht an der Wand, sondern findet beim Höchsten unseres Lebens, beim lebendigen Gott Anklang. Deshalb **Sing mir das Lied vom Leben**,

2) **Durch Schuld beladen - von Schuld befreit**

Warum immer noch so viel Leid und Elend auf dieser Welt herrscht, so viele Lieder des Todes gesungen oder gespielt werden, es überhaupt den Tod gibt, es liegt an unserer Schuld. Das Problem ist Sünde. Wir leben in einer gefallenen Welt. Die Grundentscheidung des Menschen, ohne Gott zu leben und sein Leben nach eigener Farcon einzurichten ist der Grund dafür. Jede/r einzelne von uns hat daran schuldhaft Anteil „**Der Sünde Sold ist Tod.**“ (Röm. 6,23): der gerechte Lohn, die logische Folge unserer Sünde ist Tod in vielfacher Form. Das Fatale nur: diese trifft Menschen oft wahllos, willkürlich, ohne dass diese es selbst verursacht haben. Hiskia mit seiner schweren Krankheit war nicht schuldiger als andere, die in Freuden lebten. Bedroht, angegriffen ist unser Leben. Gott überlässt uns den Folgen unseres Tuns. Das gilt für Corona wie für die die verheerenden Überschwemmungskatastrophen. Wer in Ökosysteme der Tierwelt einbricht, ein Übermaß an CO 2 ausstößt, Flüsse begradigt oder vertieft, Gene manipuliert, ungeborenes Leben tötet, über lebenswertes oder „weniger lebenswertes Leben“ verfügen will, in Gottes gute Schöpfungsabsichten eingreift, muss sich über die tödlichen Folgen nicht wundern. Die Armen sind oft am härtesten betroffen.

Doch Gott hat sich inmitten von Elend und Tod unserer Welt nicht etwa verabschiedet oder ist in Urlaub gegangen, sondern ist in allem Elend und allen Abgründen unseres Lebens mittendrin. Hiskia bringt das in allen seinen Klagen zum Ausdruck: „**er zerbricht mir alle meine Knochen wie ein Löwe; Tag und Nacht gibst du mich preis.**“ Nicht aus Sadismus, sondern weil Gott selber in allem Abgrund mittendrin ist, mit uns leidet. Was Hiskia noch nicht wissen kann: der Sohn Gottes, Jesus mit Namen, der bedeutet: Gott rettet, genauso wie der Name seines Freundes Jesaja = Gott rettet, der als einer der ersten Propheten diesen Messias angekündigt hat, dieser Sohn Gottes hat sich selber in diesen Abgrund des Todes begeben, hat sich in unsere menschliche Haut versetzt, in allem Menschlichen, Freude und Schmerz, sich uns gleich gemacht, in der Nacht der Gottverlassenheit am Kreuz geschrien zu seinem und unserem Vater im Himmel. Und hat auf sich genommen alles, was uns belastet und von Gott und voneinander trennt: unsere Schuld. Er hat sie auf sich genommen und hinter sich

geworfen weit weg. *„Siehe, um Trost war mir sehr bange. Du aber hast dich meiner Seele herzlich angenommen, dass sie nicht verdürbe; denn du wirfst alle meine Sünden hinter mich zurück.“* *„Er warf unsere Sünden ins äußerste Meer; kommt, betet den Ewigen an.“* (EG 618) Jetzt auf einmal sagt Hiskia Du zu seinem Gott. Den Gott, den er eben noch beinahe angeklagt hat, Ihm kann er aufs Neue vertrauen, persönlich mit Ihm reden im vertrauten Du, Ihm alles anvertrauen, Sein ganzes Leben ihm anvertrauen. Von der größten Last, der Schuldenlast seines Lebens befreit, kann er ein Lied singen, endlich ein Lied vom Leben singen. **Sing mir das Lied vom Leben:**

3) **Aufgenommen in die Gemeinschaft der Lebenden und Gott Lobenden ewig.**

Nicht das Lied vom Tod spielt oder singt Hiskia, sondern das Lied vom Leben und von DEM, der Leben schenkt und zum Leben befreit. Nicht wie bei dem geheimnisvollen Mann mit der Mundharmonika: Immer wenn er auftaucht, gibt es Tote. Nicht eher gibt er Ruhe, bis er sich an den Schuldigen am Tod seines Bruders gerächt hat. Noch als Kind musste er Mundharmonika spielend seinen älteren Bruder auf den Schultern tragen, bis er zusammenbrach und sein Bruder sich in der vorbereiteten Schlinge erhängte. Nein: **spiel bzw. sing mir das Lied vom Leben.** Weil es Vergebung gibt und Gott der Herr von Grund auf neu anfängt mit uns.

„Der Herr hat mir geholfen, darum wollen wir singen, darum wollen wir singen und spielen, solange wir leben im Hause des Herrn.“ Dazu hat Hiskia allen Grund. Gott hat sein Flehen erhört und ihm das Leben noch einmal geschenkt, immerhin für 15 Jahre noch auf dieser Erde. Als Zeichen dafür und auf seine Bitte hin ließ er die Sonnenuhr für drei Einheiten zurückgehen. Auch sein Volk in Jerusalem hat er gerettet. Die Pest im Lager der Assyrer rafft beinahe das ganze Heer hinweg, der Rest ergreift die Flucht. Jerusalem vom Tod gerettet – vom Tod im wahrsten Sinn des Wortes. Denn das komplette Gebiet des Stammes Juda rings um Jerusalem wird assyrisch besetzte Zone. Nur ein Rest bleibt übrig: Jerusalem. Haben wir eine Ahnung, wie oft in unserem Leben wir schon vom Tod Gerettete gewesen sind?

Lebende sind dazu da, Gott zu loben. Wie schön wäre es, wenn wir schon jetzt mitten in den Geschenken und Schönheiten des Lebens, wenn wir frisch (noch) auf der Höhe unserer geistigen und körperlichen Kräfte sind, unserem Gott deutlich hörbar auch für unsere Mitmenschen unsere Lob- und Danklieder singen würden, nie vergessen, was Er uns Gutes getan hat, um auch in den Todesabgründen nicht zu verzweifeln, sondern hier erst recht bis zu unserer letzten Stunde in IHM unseren letzten Halt im Leben und im Sterben zu finden.

Um dann zu **wissen: ich bin aufgenommen in die Gemeinschaft der Lebenden, die Gott loben werden ewig.** Durch Jesus Christus weiß ich es für ewig. Er ist von den Toten auferstanden und hat die Trennung zwischen Gott und uns Menschen für ewig überwunden. Jesus wird wiederkommen, und dann wird Gott alle Tränen abwischen, das macht Er sich zur Chefsache, wird Sein ewiges Haus bauen unter uns Menschen, allen, die zu IHM gehören: und wir werden auferstehen, beschenkt mit einem neuen frischen Leib, der niemals mehr krank wird, auf der Höhe unserer geistigen und körperlichen Kräfte, in einem neuen Himmel und einer neuen Erde.

Der Himmel ist so konkret und gegenständiglich wie diese alte Erde. Wir geistern nicht als Seelenfunken herum. Flüsse, Seen, Berge: die erkennst die Hügel des Kraichgaus, die Alpen, den Bodensee. Und gegessen und getrunken und Feste gefeiert werden im Himmel; wie oft hat Jesus erzählt davon. Da kannst du ein Lied von singen, Lob- und Danklieder für ewig.

Amen

Fürbittgebet

Guter Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist,

wir wollen Dir unsere Lob- und Danklieder singen, dafür

- Dass Du Deine Welt so wunderbar gemacht hast.
- Dass jeder und jede mit seinen Gaben und Talenten Dir und den Menschen dienen kann.
- Dass wir nicht nur in unserer Gemeinde, sondern weltweit mit so vielen Menschen, Geschwistern im Glauben, in Dir verbunden sein dürfen und Menschen sich für dich und die Gemeinde einsetzen.
- Dass es auch in den Gruppen und Vereinen unseres Ortes immer wieder Menschen gibt, die sich für das Gemeinwohl, für kulturelles Leben und für andere Menschen engagieren.
- Dass wir auch im persönlichen Leben nicht allein sind, sondern Menschen um uns haben, die uns guttun, uns trösten und bestehen.
- Für alle Menschen, die Dein Wort weitersagen und Deine gute Botschaft verkünden durch ihr ganzes Leben, unter uns und weltweit.

Wir wollen Dir auch unsere Klagelieder bringen, für Menschen und eine Welt am Rande des Abgrundes

- Für alle Schwerkranken, nicht nur Corona, die manchmal keine Hoffnung mehr haben, dass sich für sie Wege der Heilung eröffnen, dass sie in Dir Trost und Beistand erfahren im Leben, und wenn es sein muss, im Sterben.
- Für alle Schwestern, Pfleger, Ärzte, die immer noch gern ihren Beruf ausüben, um viel Kraft und Weisheit, Liebe und Hingabe für die ihnen anvertrauten Menschen und endlich um die längst fällige Wertschätzung.
- Für alle auf der Flucht, auf lebensgefährlichen Wegen, in menschenunwürdigen Lagern, dass sie aus der tödlichen Gefahr herauskommen, endlich irgendwo ankommen, Heimat und Zuhause finden, offene Türen und Herzen auch bei uns.
- Für alle Einsamen, Verzweifelten, Suchtabhängigen, Erwerbslosen, dass sie wieder Sinn und Halt in ihrem Leben finden und Aufgaben, die sie erfüllen.
- Für unsere Ehen und Familien, besonders da, wo es kriselt, dass sich Eheleute, Eltern und Kinder aussprechen, entgegenkommen und neu lernen, sich wertzuschätzen und zu lieben.

- Für dein Volk Israel, dass es in Sicherheit und Friede mit allen seinen Nachbarn leben kann, ohne in seiner Existenz bedroht zu sein, und das Juden und Christen miteinander im Gespräch bleiben und Deine Verheißungen sie verbinden.

Dir sei Ehre, Lob und Preis in Ewigkeit

(Stilles Gebet, Vaterunser)

Eingangsgebet

Herr unser Gott, Vater unseres Herrn Jesus Christus,

wir kommen Zu Dir, weil Du uns geschaffen, zum Leben bestimmt hast und zur Gemeinschaft mit Dir und miteinander. Wir wollen nicht vergessen, was Du uns Gutes getan hast. Wir loben und preisen Dich und feiern Deine Gegenwart an Deinem Tag.

Wir kommen aber auch zu Dir, weil wir oft ratlos sind und nicht weiterwissen. Oft kommen wir uns vor wie mittendrin in einem Tunnel, ohne das Licht am Ende zu sehen. Wie oft sind wir fixiert sind auf die gegenwärtige Not und wie wenig trauen wir der Allmacht Deiner Liebe zu. Wie sehr sind wir besorgt um uns selber und wie leicht kommt uns der Blick abhanden für die Not anderer. Schenk uns auch in diesem Gottesdienst den Blickwechsel weg von uns selbst und hin zu Dir und zu den Menschen, die Du genauso lieb hast wie jeden einzelnen von uns. Lass uns nicht los und halte uns zusammen in Dir.

Amen.